„Frau für die Liebe, aber nicht zum Heiraten“:

Böse Worte und Prügel bestimmten den Alltag

Wollte der Angeklagte etwas von der Mutter der Freundin? / 35 Zeugen im Mordfall Gruber vorgeladen

wd. Viele Adjektive fielen am zweiten Tag des Prozesses gegen den Malergehilfen Manfred Pfeiffer. Wie bereits ausführlich berichtet, tötete er seine langjährige Geliebte, die Bardame Irene Gruber, mit vier Schüssen. Eifersucht heißt das Motiv und zieht sich wie ein roter Faden durch das gesamte Geschehen — vor dem Schwurgericht wie auch in der Vergangenheit. Insgesamt 35 Zeugen sagten am Montagnachmittag und am Dienstag aus. Zum Tatbestand steuerten sie kaum Neues bei, zeichneten aber ein farbiges Bild von der Person des Täters sowie seines Opfers. Ein völlig neues Moment kam mit der Einlassung von Irene Grubers Mutter. Sie beschuldigte Manfred Pfeiffer, ihr gegenüber in eindeutiger Absicht bereits tätlich geworden zu sein. Er wies den Vorwurf zurück. „Wahrscheinlich habe ich gemeint, Irene wäre im Schlafzimmer. Ich habe nichts vorgehabt.“

Manfred Pfeiffer (rechts) wird zum Schwurgericht gebracht. Aufnahme: Nübler

Zwölf Zeugen erklärten sich am Montag nachmittag vorwiegend zur Sache. Da waren Vorbeifahrende, die sofort nach der Tat die Leiche fanden („Sie hat sozusagen den letzten Sch fer getan!“) und zuerst einen Sack ode. antel auf der Straße liegend vermuteten. Die Ehefrau eines Zeugen glaubte sogar, sie noch mit den Händen zucken gesehen zu haben. „Was hat Sie an der Frau so fasziniert?“, fragte man am Montag den Angeklagten. „Sie war ein schönes Mädchen“, meinte er, „hat gut ausgesehen und war sexuell besser als meine Frau.“ Auf die Zusatzfrage, ob da nicht noch etwas gewesen sei: „Und normal war sie ein guter Kerl ...“

„BARDAMEN SOLLEN LEDIG BLEIBEN“

Als Ergänzung kann die Aussage von Manfred Pfeiffers Bruder Karl am Dienstag gelten: „Eine solche Frau, habe ich immer gesagt, ist nicht zu halten. Die ist was für die Liebe, aber nicht zum Heiraten. Bardamen sollten ledig bleiben, aber nicht heiraten. Sie hat nur gesagt, den Buam mog i einfach. Ich hab' aber weiter gedacht. Des war nie a Tour mit zwoa Frauen. Da wird der Mensch kaputt.“ Er selber habe wenig Kontakt mit dem Bruder gehabt: „Unsere Schwester kümmert sich in der Familie um alles.“ Manfred Pfeiffer sei 1975 stets bedrückt gewesen. Man habe so manches gehört. „Ich habe ja kommen sehen, daß das kein Gut nicht tut.“ Bruder Manfred brauche eine ruhige Frau. Die habe er doch gehabt, setzte Richter Ludwig Schricker dagegen. Ja, aber sie sei halt zu ruhig gewesen, tönte es vom Zeugen.

In der Tatnacht habe er gleich gemerkt, daß sein Bruder nicht „bei sich“ gewesen sei, einfach nicht ansprechbar. Er habe ihn mitgenommen und neben sich in das Ehebett gelegt, damit er keine weitere Dummheit begehen könne. Die ganze Nacht seien sie wach gelegen. „Bei jedem Auto is er in die Höhe g'sprunga.“ Alle seien beim Eintreffen der Polizei froh gewesen. Karl Pfeiffer bescheinigte seinem Bruder, daß er ein fleißiger Arbeiter ist und die besten Beziehungen zur Mutter hat. Am Mordabend müsse er zuviel getrunken haben.

ANGST VOR SPÄTEREM MÖRDER

Die Mutter wie auch die frühere Ehefrau verweigerten die Aussage. Der geschiedene Ehemann von Irene Gruber über seine ermordete Frau: „Sie war unwahrhaftig, hat im Streit ziemlich abrupt, zynisch und spöttisch reagiert. Ihre geistigen Fähigkeiten waren nicht allzu hoch. Sie zeigte sich weniger mütterlich als lebenslustig und unnachgiebig, wenn sie sich etwas in den Kopf gesetzt hatte.“ Gefühlsmäßig habe die Frau ihr Kind vernachlässigt. Ihre Zuneigung zu Pfeiffer sei stark sexuell betont gewesen. Von Ängsten vor dem späteren Mörder berichtete die Mutter der Toten. Man sei nicht mehr allein aus der Wohnung gegangen, seit er vom „derschiaß'n“ gesprochen habe. Mehrmals sei er auch an der Wohnungstür massiv geworden, als niemand geöffnet habe. Dabei habe man gehört, daß er etwas in der Hand halte, was „klack“ mache.

Irene Grubers angebliche Schlußfolgerung: „Dann bleib ich lieber alleine. Ich brauche mich dann wenigstens nicht schlagen lassen und nicht fürchten.“ Eine weitere Verwandte konnte sich an harte Schimpfworte gegen Irene Gruber erinnern. Die Frau sei „in übelster Weise herabgesetzt worden.“ Gutmütig habe sie Manfred Pfeiffer immer wieder geholfen. Die Gegenseite beleuchtete der Busenfreund des Täters, Manfred W. Seine betont deftige bayerische Sprache reizte die zahlreichen Zuhörer immer wieder zum Lachen. „Sie sitzt ihm ziemlich auf“, will er vom Freund gehört haben. Zu deutsch: Sie beleidigt ihn.

Mehrmals habe er sich auch „schleichen“ müssen und dann bei ihm oder im Auto genächtigt. „Sie hat ihn nicht mehr eingelassen, einfach rausgeschmissen. „Haut's' ab, ös zwoa Deppen“, habe auch er in Pfeiffers Begleitung zu hören bekommen. Habe der Angeklagte Alkohol vertragen? „A net den Teifl!“ Der Zeuge über seine Rolle: „Ich hab' mir keine Gedanken net g'macht.“ Vorsitzender Richter Ludwig Schricker mußte mehrmals als Bayerisch-Dolmetscher für den Gutachter Professor R. Luthe von der Universität Homburg fungieren. Luthe und seine sechs Kollegen werden heute zu Wort kommen.

11.5.77